

Wolffsche



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Besondere Bedingungen und Anzeigenspreise, sowie Verlagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells): H. Bachmann in Berlin * Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 * Fernsprech. Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 292

Eine neue große Flandern-Schlacht im Gange.

Französische Angriffe vor Verdun, russische in der Bukowina abgewiesen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Am 17. September.

Berlin, 19. September.

1) Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: Vier Dampfer, ein Segler und ein Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer 'Nylon Hall' mit 6400 Tonnen Weizen für die englische Regierung von Montreal nach Valparaiso, der nach zweitägigem Artilleriegefecht niedergekämpft wurde; zwei tiefseeleuchtende Dampfer, einer davon englischer Nationalität, der andere dem Aussehen nach französischer Dampfer 'Africa', ferner französischer Dreimastdampfer 'Sabi Carnot' mit Gasfischerzeug nach Gecamp, sowie das französische Fischerfahrzeug 'Arburant'.

2) Eines unserer U-Boote hat am 17. September in den Hoofden das französische Flugzeug 'D. 40' versenkt und die drei Besatzen: zwei Offiziere und ein Mechaniker gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Spanien für die Papstnote.

Wie wir erfahren, hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich den Schritten des Papstes zur Abwendung des Weltkriebs in aller Form anzuschließen.

Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß man im Vatikan von der formellen Politik Wilsons aus peinlichst berührt ist. Die Note des Papstes an Wilson war wie die an alle Souveräne vom Papst selbst unterschrieben, also von Staatsoberhaupt zu Staatsoberhaupt. Die elementaren Regeln des diplomatischen Verkehrs fordern eine entsprechende Gegenübernahme. Wilsons von sachlichen Inhalt der Antwort hofft man sich im Vatikan an der unaufrichtigen Form, daß nämlich die Antwortnote Americas nicht vom Präsidenten selbst, sondern nur von Staatssekretär Lansing unterschrieben ist. Man sieht in dieser vielleicht ungewollten Herabsetzung der Souveränität des Papstes zum mindesten einen Vorstoß gegen das diplomatisch übliche Zeremoniell.

Die Krise in Italien.

Drohmelbung unseres Comberichterstatters.

* Triano, 19. September.

Der innere Zwist in Italien scheint immer heftiger zu werden. Zunächst haben die Interventionisten ihren Willen, nämlich ein strenges Vorgehen im Innern, infolge der gewalttätigen Ausbrüche der letzten Tage durchgesetzt. Die Schließung der Grenze verbindet eine genaue Kenntnis der Vorgänge. Aber der nunmehr eingetroffene 'Corriere della Sera' vom 18. d. M. sagt: 'Ein solches Ereignis, ähnlich dem von Giusti Beschien, hat die plötzliche Einberufung des Ministerrats veranlaßt.' Weiter erfahren wir, daß wiederum eine Anzahl von Brücken entlassen wurde.

Hinter den Interventionisten steht der weitaus geringe Teil der Bevölkerung, und wenn sie auch gern ein Expeditionsregiment führen möchten, weil sie vom Frieden alles zu fürchten haben, so ist die Frage, ob sie das können. Im Süden denkt man offenbar anders als im Norden. In Palermo hat der Gemeinderat ein Militärflugzeug von Orlanda gekauft und die Zustimmung zu seiner Politik ausgesprochen. Das einzige Mitglied des Gemeinderats, das dagegen sprach, wurde niedergeschrien.

Die Wähler erwarten und verlangen für die Kammerherren einen Vorstoß des Lugen und einflussreichen neapolitanischen Abgeordneten und früheren Finanzministers Francesco Ritti, der soeben in Triano mit Gioiotti zusammengetroffen ist. Reaktionisten und Sozialisten fordern beide die Einberufung der Kammer. Alle Gegner der Regierung und des Krieges scharen sich zusammen. Ein römisches Feuilletonsbureau teilt mit, daß ein Text neutralistischer Wähler, der 'Stampa' in Berlin, des 'Matino' in Neapel und der 'Nazione' in Florenz, gedruckt wurde. Wilsons wurde gefast, daß auch der 'Popolo Romano' dem Text beizutreten werde, es ist nicht aber, daß dieser nachdrücklich bleiben will. Das bereits gemeldete Rundschreiben des Sozialistenführers

Dezzeri fordert die zahlreichen sozialistischen Gemeinderäte in Italien auf, die Bürgermeister zur Abdankung zu zwingen, und zwar so, daß sämtliche gleichzeitig ihre Mandate niederlegen, also eine Art Stillstand der Gemeindevverwaltungen herbeizuführen. Der 'Messaggero' bemerkt übrigens, daß Quazari wegen dieses Rundschreibens vor Gericht geladen worden sei. Andere sozialistische Rundschreiben, die der 'Popolo d'Italia' veröffentlicht, fordern die Genossen auf, durchzuhalten, die Entscheidungslunde sei nahe. Die Lösung sei: 'Kein Winter mehr im Schlingensiefel!' In Sidalanti werden die Bauern aufgefordert, die Landarbeit, vor allem die Ausfahrten, einzufrieren, um durch Nahrungsmittelmangel im Lande das Ende des Krieges herbeizuführen.

Karl Federn.

Bern, 20. September.

Cadorna telegraphierte an die Mailänder Interventionisten, daß für Italien jetzt die Entscheidungsstunde angebrochen sei. Jede Schwäche sei jetzt Verrat am Vaterlande. Italien könne zur Erreichung seiner Ziele nur den Weg der Ehre.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Melbung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 20. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauerte der starke Artilleriekampf tagsüber zwischen Hauptquartier-Wald und Eys unvermindert an. Feuerhöhe größter Heftigkeit lagen wechselsweise auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone, die Nacht unterbrach die gesteigerte Kampftätigkeit der Artilleriemassen nicht.

Generalstabs Truppenfeuer am frühen Morgen folgten mit Heftigkeit nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Near Verdun griffen die Franzosen gestern morgens und abends bei der Höhe 344 Hüllich von Samogneux, wo sie sich tags zuvor schon eine blutige Schlappe geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; Vizefeldwebel Thom brachte auch gestern zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Bei Minsburg, am Giesch, bei Brody und Zarnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Front Erzherzog Joseph.

In der Bukowina griffen die Russen westlich von Urbora an; sie wurden durch unser Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgetrieben, aus denen Maschinengewehrfeuer sie erneut vorzudringen suchte.

Mazedonische Front.

Kur im Cerna-Bogen lebhaftes Gesechäftstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Feindliche Schiffsverluste.

Drohmelbung der 'Wolffschen Zeitung'.

* Bern, 19. September.

Der 1284-Tonnen-Dampfer 'Duse' der Carl Steam Ship Company, der Dampfer 'Napen worth' (801 Tonnen), die germanische Barke 'Alliance' (803 T) und der amerikanische Schooner 'Robert M. Engler' sind infolge von Zusammenstoß auf hoher See als völlige Verluste nach London gemeldet worden.

Der Hungerkrieg gegen Syrien.

Von

Emir Scheib Ursan.

Abgeordneter für den Sauran-Berzir in der türkischen Kammer.

Emir Scheib Ursan, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, ist des Haupt der besten vornehmen Drafensfamilie der Sauran. Er leitet die neugegründete arabishe Zeitung 'Al-Schar', die in Damaskus erscheint.

Unleugbar herrscht in Syrien seit zwei Jahren Nahrungsmangel, der sich in den Gebirgsgegenden, wie z. B. dem Mu-Liban, bis zur Hungersnot gesteigert und leider Verwiltigungen angerichtet hat, die erst nach Jahren werden ausgeglichen werden können. Woher aber kam es, daß ein früher so blühendes Land derzeit ins Unglück geriet? Die Ententepresse hat es sich nicht verjagt, die Vürken zu beschuldigen, daß sie absichtlich diese Zustände herbeigeführt hätten, um sich der Christen in Syrien, namentlich der des Libanons, billigen Kaufs zu entledigen. Auch für die Haltung der Sürken gegen die Araber gilt, nach den Behauptungen der Ententepresse, dasselbe. In das Horn der Ententepresse stehen weitlich viele der in America, Kegypten und sonstwo anässigen Syrier. Mit einem Wort: die Türkei soll nach diesen verleumdberischen Angaben die Verantwortung für den Hunger bewirkt haben, der noch verheerender sich geltend macht, als das Schwerk es vermöchte. Der Vörschheit zur Ehre muß ich dem gegenüber feststellen, daß an den Weiden Syriens die Entente ein weitaus größere Schuld trägt als die Türkei.

Der Libanon ist ein heiliges Gebiet, das sich wegen für Getreidebau eignet. Die Hauptindustrie des Landes ist die Seide; an zweiter Stelle kommen Oliven und Weinbau. Von jeher mußte der Libanon das ihm fehlende Getreide auf dem Gewwege vom Auslande herbeischolen. Außerdem mußte ein großer Teil der eine halbe Million zählenden Bevölkerung seinen Unterhalt im Auslande suchen, aber selten verließen die Ausgewanderten ihre heime Heimat, ihnen allen so sehr an das Herz gewachsen ist. Angemäßig konnten sie ihre Ersparnisse dem Vaterland Banken zur Aufbeahrung. Im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl kann Beirut zu den reichsten Städten der Welt gerechnet werden. Am Meer gelegen, besitzt Beirut den ausgesprochenen Charakter einer Handelsstadt. Kein Wunder also, daß die Engländer und Franzosen gleich nach Verallgemeinerung des Krieges eine fremde und mit allen Schiltanen durchgeführte Blockade über Beirut verhängten. Kein Schiff durfte im Beirutener Hafen ausländisches Getreide mehr löschen, sogar die Küstenschiffahrt zwischen den türkischen Häfen wurde glatt abgeschnitten. Die Einwohner von Beirut und des Libanons waren daher gezwungen, sich zur Beschaffung von Lebensmitteln und Getreide mit dem Hinterlande, namentlich mit Aleppo und Damaskus, in Verbindung zu setzen. Von Aleppo aber führt nur eine einzige Bahnlinie nach dem Libanon, und diese Bahn hatte zudem die gesamte Beförderung der nach Syrien, Palästina und dem Hochoas bestimmten Truppen des vieren türkischen Armeekorps zu bewältigen. Es überstieg ihre Leistungskraft, sowohl diese Militärmaschinen, als auch die Lebensmittel für eine Bevölkerung von mehreren hunderttausend Seelen zu befördern. Die Provinz Damaskus hatte außer der gesamteten vieren Armees ihre eigenen, und über eine Million zählenden Bewohner, ferner die von Medina und Jerusalem, kam aber noch die zahlreichen arabischen Beduinennämme der Wüste zu versorgen. Letztere werden, wenn man sie ohne Nahrung läßt, rabiat über die Wägen und sind imstande, alles zu vernichten, was ihnen in den Weg kommt. Dergleichen, das die sonst gewöhnlich aus America und sonstwoher von den Libanones nach Hause geschickten Ersparnisse nicht mehr einfloßen, weil Amerika, das schon damals der Entente dienste, die Wüstenbildung erzwang, erst nach wiederholten Vorstellungen wurde den Syriern in America erlaubt, Beträge bis zu einer Höhe von nur 20 Millionen Pfunden abzugeben. Die amerikanische Regierung entschuldigte sich damit, daß in Kriegszeiten unmöglich eine Ausfuhr von Geld in größerem Umfange gestattet werden könne. Die Verbindung der Weltbüden gegen nach Syrien gesteigerte die dortigen Verlegenheiten ungemein. In die America weilenden Libanones erlachten die amerikanische Regierung als diese noch 'neutral' war, sich für die türkische Regierung wegen Beschaffung von Lebensmitteln nach Beirut und dem Libanon ins Einmischen einzuüben. Die hohe Worte erklärte sich mit Freuden bereit, über die amerikanische Vörschlag in Konstantinopel fand Vornahme und Ausföhrung. Vor allem bestand der Vörschlag darauf, daß sein Konsum in Beirut bei der Verteilung mit

gesprochen hätte. Der türkische Minister des Auswärtigen nahm die Bedingungen an. In der Tat gingen dann Dretschiffe aus Amerika ab und waren im Hafen von Alexandria angekommen. Als ich aber zur Eröffnung des türkischen Parlaments von Syrien in Konstantinopel eintraf, fand ich die Angelegenheit noch immer ungeklärt. Der türkische Minister des Äußeren Reschid-Bey und ich taten das Möglichste, um die Weiterfahrt dieser Dretschiffe nach Beirut durchzuführen. Die Amerikaner verließen auf den Gehäusen, von Deutschland Witzgast den Befehl zu verlangen, daß die U-Boote die Schiffe nicht torpedieren würden. Wir wandten uns daher an den Vizekonsul Herrn v. Kuffmann, den heutigen Staatssekretär des Auswärtigen. Herr v. Kuffmann sowie der deutsche Marineattaché Humann bemühten sich, vor dem deutschen Marineattaché die Gelehrtheit unter der selbstverständlichen Bedingung zu erwirken, daß die Schiffe nach Lösung ihrer Ladungen in Beirut verbleiben würden. Die Amerikaner stellten darauf an die Oesterreicher dieselbe Forderung. Auch von dieser Seite wurde die gleiche Sicherheit zugesichert. Im Augenblick jedoch, wo Befehl gegeben werden sollte, die Schiffe von Alexandria nach den spanischen Häfen abzulassen, zog Amerika seine Genehmigung unter dem Vorwande zurück, daß es sich im Kriegszustande mit Deutschland befinde. Die Deutschen und Oesterreicher hätten auch nach dem Eintritte Amerikas in den Krieg die Schiffe noch gern passieren lassen, weil es sich darum handelte, eine ausgehungerte Bevölkerung zu versorgen. Ich erklärte daher den Amerikanern, sie könnten, wenn sie wirklich ein gutes Werk tun wollten, die Schiffe unter dem Schutze Spaniens fahren lassen. Unser Minister des Auswärtigen wendete sich ebenfalls an den spanischen Vizekonsul mit der Erklärung, die türkische Regierung würde es ihm sehr danken, wenn er dafür sorgen wollte, daß Lebensmittel herangeführt und unter die notleidenden Anatolier und die Gerechtigkeit verteilt würden. Mehr noch: unser Argentinischer Consul Pescha sagte dem türkischen Vizekonsul, daß er ihn um die Erlaubnis ersuchte, für den Kierus des Libanon Lebensmittel kommen zu lassen: Sie können kommen lassen, was Sie wollen. Sie können auch, wenn es Ihnen paßt, die Verteilung durch Ihren eigenen geistlichen Vertreter in Beirut vornehmen lassen; und wenn Sie wünschen, werden wir selbst den Preis für die Waren bezahlen. Aber weder der päpstliche Delegat noch der spanische Vizekonsul hatten mit ihrer Vermittlung Mühe. Die Schuldtragenden waren einzig und allein die Ententemächte, die sich der allerdings vorzüglichen Hoffnung hingaben, die Libanonen und alle Syrier würden sich, wenn Hungersnot eintritt, gegen die Türken empören. Es war dies die Politik, die auch gegen Orontidenland geübt wurde.

Die Syrier verstanden sehr gut, daß die Ententemächte, wenn sie ihnen wirklich so wohlgeint wären, wie sie vorgaben, daß dieses Frankreich, das sich als Beschützer der Christen im Orient aufspielt, daß dieses England, das sich als Freund der Araber gibt, daß diese Mächte, wenn das alles wahr wäre, nicht selbst die kleinen Schiffe versenken hätten, die von einem irischen Hafen zum anderen Lebensmittel bringen wollten.

In ihren Parlamenten und in ihrer Presse aber wurden die Leute der Entente nicht müde, zu erzählen, daß die Türken für die Bedrückung der Syrier verantwortlich seien. Die Türken ihrerseits jedoch taten für die Syrier, was sie tun konnten. Trotz aller Transportverhältnisse trafen täglich Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln von Aleppo aus im Libanon ein, was nicht in genügender Zahl, jedoch ohne Unterbrechungen. In Syrien, Palästina, der Oberpalästina, der vieren türkischen Armeen, hat zu verschiedenen Malen Lebensmittel verteilt lassen und dem maronitischen Patriarchen 300 000 Kilo Getreide gesandt. Unter Palästina hat wiederholt Geld überwiesen. Als Minister des Äußeren der öffentlichen Arbeiten und vordem Gouverneur des Libanon, verzeichnete keine Bemühungen, um die Leiden im Libanon zu mildern. Die Druzen des Libanon und der übrige Teil der mohammedanischen Bevölkerung des Gebietes machten ihm sogar den Vorwurf, sich mehr für die

orthodoxen Christen als für sie selbst eingesetzt zu haben. In die während der Hungersnot auf dem Libanon gegründeten Waisenhäuser wurden in der Tat fast nur Christen aufgenommen. Ich selbst errichtete drei Waisenhäuser, in denen es fast nur christliche Kinder gab, gleich ich Einrichtung und Wäsche mit Hilfe türkischer Gelder angestrichelt hatte. Schließlich gelang es mir auch mit Hilfe der Abgeordneten des Libanon, eine monatliche Unterstützung von 14 000 türkischen Pfund für die Bedürfnisse jener Gegend bewilligt zu erhalten. Der jetzige Gouverneur, General Galt-Bey, besetzt sich außerdem mit der Organisation von Hilfscomittees und der Einrichtung öffentlicher Speiseküchen.

Man braucht die türkische Regierung nicht zu sehr zu loben für das, was sie getan hat, denn sie erfüllte damit nur ihre Pflicht, wohl aber muß man die Negierungen der Entente schmähen, denn sie sind die hauptsächlichste Ursache dieses Elends in unserem Lande. Sie verließen die Welt zu frühzeitig, indem sie Mittel und Freundschaft für die Syrier benutzten. Sie traten sich insofern, wenn sie die Syrier für dumm halten. Sagt doch ein arabisches Sprichwort: Der Feind der Feindschaft führt nicht weit!

Die Seesperre fliegt.

Drachmeldung der „Post-Zeitung“.

* Basel, 19. September.

Der Mitarbeiter des Allgemeinen Deutschen Schriftens schreibt: Das amerikanische Blatt „The Tampa State Journal“ schreibt: „Die amerikanischen Marinebehörden sagen, daß Amerika und England eine künftige See- und Luftsperrung machen müssen, wenn sie die U-Boot-Bedrohung eindämmen wollen. Präsident Wilson ist dringend ermahnt worden, diese Pläne zu prüfen. Gleichzeitig sagen sie voraus, daß Deutschland siegreich aus diesem Kampfe hervorgeht, wenn der U-Boot-Krieg getrieben werden. Offizielle Stellen zeigen, daß monatlich beinahe eine Million Tonnen Getreide, während höchstens ein Drittel dieser Getreide durch Kanakten erzieht wird. Ein Beamter der Marinebehörden erklärte offen, daß das amerikanische Volk nicht in einem „Kampferunde“ leben dürfe, sondern müssen mühe, daß die durch den U-Boot-Krieg gebrachte Lage eine sehr ernste sei. Ein anderer Beamter der Marinebehörden sagte, es müßte eine auf einen Offensivplan gestützte Seesperre betrieben werden. Der gegenwärtige Vorschlag der Alliierten besteht in der Beschichtung der Schiffe durch Patrouillenboote, deren Zahl groß genug sein muß, um ein möglichst umfangreiches Gebiet des Atlantik zu kontrollieren. Aber dieses Gebiet ist nur sehr klein und wird es auch bleiben. Eine Offensiv wäre ein positiver Verlust, die U-Boote an der Mündung in den Ozean zu verhindern. Dies könnte auf den verschiedensten Wegen erzielt werden, zum Beispiel durch einen direkten Angriff auf Deutschlands Marineinstallationen und wiederholte kombinierte Luft- und Seemacht. Wenn dadurch, daß man die U-Boote mittels Minen und Giftstoffe, Mine und kleine Submarine auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt. Deutschland wird den Krieg gewinnen, selbst wenn es in der letzten Phase in Bezug auf Besenkungen weitermacht. Wenn wir das fatalistische einer Offensiv wagen, mügen wir wohl Schiffe verlieren, aber die Chance ist auf unserer Seite.“

Hiermit stimmt ein Artikel des Blattes „El Comercio“ aus Lima überein, dessen New-Yorker Berichterstatter schreibt, daß auf einer Marinereise in New York festgestellt worden sei, daß Englands Totalerzeugung durch Minen und U-Boote in einem Monat über eine Million Tonnen betrug, und daß außerdem noch über 200 000 Tonnenn Schiffe beschlagnahmt eingeschleppt wurden.

Das holländisch-englische Seeringesetz-Abkommen geschleiert. Die gestrige Mitgliedererklärung der Redaktionskommission für die niederländische Seeringesetzgebung hat beschlossen, den von England beantragten Friedensvertrag nicht anzunehmen. Damit fällt das ganze Abkommen.

Schweden und Amerika.

Drachmeldung der „Frankf. Zeitung“.

* Konstantinopel, 19. September.

Die hiesige schwedische Gesandtschaft, die seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Amerika mit der Wahrnehmung der sehr umfangreichen Interessen Amerikas in der Türkei betraut ist, erhielt aus Stockholm den Befehl, keine Gattungsregeln mehr nach Amerika zu übermitteln.

Stockholm, 19. September.

„Stockholms Tidningen“ verweist auf die „Times“-Wiedergabe aus Washington, die behauptet, das Staatssekretariat besähe noch andere Schriftstücke, die Schweden ebenfalls bestellten wie die schon veröffentlichten. Das Blatt schreibt dazu: Man muß die Vereinigten Staaten bitten, sich nicht von erheuchelten Feingefühl verheeren zu lassen, alles vorzuliegen, und nicht die Stimmung durch Anklagen zu erhöhen, denen man nicht entgegenzutreten kann.“

„Stockholms Dagbladet“ führt in einem Leitartikel aus, die innerpolitische Lage mache eine außerordentliche Ministeränderung notwendig. Die Dauer des Weltkrieges eine solche Kritik zu vermeiden. Die Interessen des Landes würden durch das Weichen der gegenwärtigen Regierung am besten wahrgenommen werden.

Amerika und die Schifffahrt.

Anglo-amerikanische Kontrolle.

Nachdem sie wochenlang untätig in den Häfen gelegen haben, sind am vergangenen Freitag und Sonnabend wieder Schiffe des „Koninklijke Hollandsche Vloot“, des „Niederländische Vloot“, und der „Maatschappij Nedeloo“ ausgefahren. Lange Zeit war man sich im unklaren, aus welchem Grunde Schiffe für den Verkehr mit Indien keine Erlaubnis zur Ausfahrt erhalten konnten, nachdem die Durchfahrt durch die freie Fahrtrasse gesichert war. Endlich hat sich herausgestellt, daß die Verhinderung durch die Unmöglichkeit verursacht wurde, ob die Schiffe, die in Nordamerika notendurftig durchlaufen müssen, nicht etwa in nordamerikanischen Häfen festgehalten würden. Denn Amerika, das die Methoden der anderen Ententemächte schnell gelernt zu haben scheint, weigert sich häufig, Duntzerfahren, für welche ein Ausfahrverbot erlassen wurde, abzugeben.

Was damit bezeugt wird, geht aus einer Mitteilung des Liverpooler „Journal of Commerce“ hervor, in der es heißt, daß Amerika in Gemeinschaft mit England die Kontrolle über die Schifffahrt für die Ozeanfahrt erhalten will. Kein Schiff, das einen nordamerikanischen Hafen verlassen will, wird fortan Duntzerfahren erhalten können, wenn es nicht bereit ist, die Kabine, die man ihm geben will, zu einem angemessenen Frachtpreis zu übergeben. Präsident Wilson will sogar noch einen Schritt weiter gehen und den Schiffen die Übernehmung von Ladungen verbieten, wenn sie diese nicht zu angemessenen Preisen transportieren wollen. England scheint ähnliches zu beabsichtigen. Die anderen Ententemächte wurden davon unterrichtet; sie haben zu den Japanern bereits ihre Zustimmung erteilt, mit Ausnahme von Japan, das bis jetzt wenig Lust zeigt, seine Schifffahrt unter anglo-amerikanische Kontrolle zu stellen. Dies ist auch gar nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, welche gewaltigen Summen in der japanischen Schifffahrt in den letzten Jahren verdient wurden. Die Vereinigten Staaten und England werden daher — sollten die Pläne durchgeführt werden — die gesamte Welt-Schifffahrt kontrollieren und Frachtpreise, die viel niedriger als die jetzt geübten sind, vorschreiben. Auch über die Heiden und die Wäldergebiete werden von beiden Ländern Vorschriften erlassen.

Die Aussichten für die Nordsee, vor allem die in den Ententemächtern, sind also nicht gerade rosig. Aber auch die neutralen Staaten werden auf Schwierigkeiten stoßen. So fragt man sich, in welche Lage die holländische Regierung, die bisher Schiffe nach Amerika auslieferte, um Regierungsgetreide zu holen, versetzt werden wird. Die Schwierigkeiten können sich zu Tag, zu Tag

Bitterkeiten.

Von

Karl Uhler

Es wird Dein Schicksal sein und bleiben, daß die Dein eigner Wert, das Selbe, das mit Dir in die Welt kam, ein Segen und trübe Niedertracht entkeimt. Das sei getrost: Deine Schicksale, Deine Mängel werden Die Duldung, mein freie Wahl, ja vielleicht gar Freundschaft werden.

Gehe Dich, allzu großmütig zu sein; andernfalls wirst Du bald in den Verdacht allzu wohlwogener Niedertracht kommen.

Ein hungrierer Hund ist interessanter als ein fatter Bode.

Wenn der Ideologe über den Berg soll, baut er einen Tunnel hindurch.

Ein Hantast ohne Steptis ist unerschütterlich; ein Steptiker ohne Hantast aber, ist und magst unerschütterlich.

Um so hurt zu sein, daß Wahrheit nicht einmal als Verführung, als Bausse oder Dohler die Flügel trägt — dazu muß man einmal sehr weit gewesen sein. Nur geborene und bewährte Beschreiber erhalten sich jene Gleichheit, die auch noch in späteren Jahren zu Zeiten ins romantische Land der Sentimentalität flühen und Wüste desist.

Es bringt keiner in den Kreis der Macht, er hätte denn an seiner Seele Schaden genommen.

Anderswärts sind die Verhältnisse außerhalb des Kreises auch nicht fast gleichmäßig.

Die geistlich gekühlte Ehe ist ein schwindelhafter Erbs für die geistlich kühnlose Heirat.

Das Gefühl, daß irgend ein unbedeutender Alltagsmensch — und sage er den Vortrag mit eigenen Augen — es können als Plan und

Wacht jurehoben oder jurehoben würde, können die unentwegt Korrekten, die durchsahen Charakter mindestens einmal im Leben eine ungeschickte Niedertracht begehen. Sie machen auch meist Gebrauch davon.

Dem Trommler kann es gleichgültig sein, wenn sein Schlag die Resonanz verdonkelt; es darf eine Geshloß sein.

Ein Freund man die ein Leben kann ein Kieselstein; doch ist die zum Feind und in seiner Rache trägt er die sein Wesen unerschüttert entgegen.

Nicht auf das kommt es an, was man erlernt, sondern auf die Art, wie man damit fertig wird.

Dem rechten Menschen kann das Schicksal nicht an; es entscheidet bloß, ob er sich in Dur oder Moll erhebt.

Der königliche Hof- und Domschor, (Prof. Hübel), der bei dem ersten der beiden Padabende am Freitag, den 21. September, drei große feine gehörte Vorträge von Bach zum Vortrag bringen wird, tritt unmittelbar darauf ein Konzertreise durch die flandrischen Länder an, die ihn in die wichtigsten Haupt- und Universitätsstädte Dänemarks und Schwedens führen wird, und die ungefähr 2 Monate umfaßt.

Musik. Eine Aufführung der IX. Sinfonie von Beethoven mit dem Rittmeister Chor und dem Philharmonischen Orchester seiner Wohnung von Direktor Rittel wird am 13. Oktober in der Philharmonie veranstaltet.

Cläre Dug veranstaltet einen Violin- und Vielerabend am 18. Oktober im großen Saal der Philharmonie. Joseph Schwarz gibt seinen ersten Violin- und Vielerabend am 5. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Philharmonie.

Rita Sacchetto wird mit den Vielerführerinnen ihrer Langschule am 4. Oktober in der Philharmonie tanzen.

Aus den Theatern. Königliches Opernhaus: Morgen, Freitag, „Der Geizhals“. Kemp, Kraus, Eich, Rudolf a. G. Dirigent von Strauß.

Im königlichen Schauspielhaus geht morgen zum ersten Male das Schauspiel „Wagt des Vergessens“ von Franz Blet in Szene. Mitwirkende: von Hedwig, Frau Schäfer, Fräulein Delator, Herr Zimmerer, Herr Erbe, Herr de Vogt, Fräulein Gehr, Herr Kemper, Herr Gade, Fräulein von Woyburg, Herr Gähle. Regie: Oberregisseur Patz.

Früchte.

Von

Hans von Raßenberg.

Unterhört, überreicht ist der Döflegen dieses Sommers. Stundenlang wandere ich in den Casuarinen zwischen den Ahornblättern, die acht- und zehnfach gestählt, wie prächtige Denkmale der Fruchtbarkeit stehen. Es riecht von ihren Häuptern in goldnen fruchtbareren Rosolen, — so verführerisch warf eine schneidende Hand den Segen aus, daß die einzelnen gelben und roten Ärgeln ihr immer wieder entrollten, weithin, schimmernd, den Boden betupfen. Hier ist der kurzgeschneitene Rosen Samstaggrün, wie Sammet weich, ohne Blüten und Unkräuter, federleicht, flammender Gewand des dritten und vierten Schnitts, und die überhöhenen Zweige, wie hängende, schneidende Arme fassen ihn, wollen ihn fassen. Von sich selbst kehrt die nicht geplückte Frucht zur Erde zurück, — es gibt neue fromme unter uns, Anbänger Janssens oder des Buddha, die meinen, daß schon das Bedenken des Apfels und der Birne eine Grausamkeit gegen den tugendhaften Baum, den Schenker, — daß es Sünde bedeutet. Nur die vollreife Frucht, zur Erde fallend, bietet sich selbst, zum von der gewählten Zeitpunkt, dem Genießer. Schön ist der Gedanke, was die ruhige Wärdner des buddhistischen Bettlers, der nur die, ohne Bitte, aus der Fülle des liebevollen Herzens gereichte Gabe empfangt und annimmt. Das Edelweiss schon durch die Bitte, die ausgesprochene Wort, wurde entweilt! Gleich schönen, fernem Träumen gehen solche Ausflüchten und Anflüchten unter uns um, die wir tief, mühselig und schwerbelastet, im brennenden Gedanken, in der Tugendhöhe oder durch die bange Ähler der Pilger, werden. Wir wissen, die Schlacht wüthet in Fländern, am Jongo, am Sereth, an der Dina, es hühen sich die gerissene Leiber der Infanterie zu tanzen, die Dual köhnt empur und die Angst wieder sich, — hier aber, vor uns, stehen goldberieselte, unberührt, neu und frisch, die Wunder erster Schöpfungstage, — sieht das ewige Wunder jenseits der Erde, das Erfüllung, die Erfüllung des Valiens, einer weisen und geheimnisvollen Vorbereitung bedeutet, — die Frucht. Nichts Großes oder Wahrscheinliches ist es für uns alle, — Weisheit, Mäßigkeit oder Schlichte, als dies: Reiben, Wälzen, Reiben und Reiben. — Kinder, kleine Puden und Mädchen nehmen hier und da eine Frucht auf, schlagen das Kaltrind ihrer Bäume

Tagung der Berufsvormünder.

Der Schatz des unehelichen Kindes.

Gestern wurde im Anwaltsbüro des 11. Logenhaus Deutscher Berufsvormünder eröffnet. Prof. Rümker-Frankfurt a. M. er-
staltete den ersten Bericht über den Schatz des unehelichen
Kindes. Er wies darauf hin, daß viele Fälle der Verarmung
bei jungen Mädchen vorliegen. Die unehelichen Kinder haben dop-
pelt so hohe Sterblichkeit wie die ehelichen: 40000 sterben von
ihnen; wie Frauen jetzt zwei Armeekorps mehr ausstellen,
wären die Mädchen doppelt so viele. Ihren Schatz verlor die
die Kenntnisse im Vermögensschutz. Die Zahl
der unehelichen Kinder, die der Fürsorge anheimfallen, ist
vier bis fünfmal so groß wie die gleiche unter den ehelichen. Die
Arbeitslosigkeit der unehelichen ist viel größer als die der ehelichen.
Es ist eine Pflicht der Gesellschaft, des Staates, hier einzugreifen.
— Der zweite Berichtsteller, Stadtrat Rosenfeld-Kölnge-
bach, beschäftigte sich mit den Verhältnissen des Reichstagesaus-
schusses für Beschäftigungsfragen, die auf einen schnelleren und wirksameren
Schatz der unehelichen Kinder abzielen. Er forderte eine gesetz-
liche Beschäftigungspflicht. Eine solche Einrichtung würde sogar
eine Förderung der Ehe bringen, da sie den unehelichen Vater für-
her zu seinen Pflichten heranziehen könnte, während er heute geradezu
eine Vorzugsstellung vor dem ehelichen innehat.

Zu der heutigen Hauptversammlung hatten das preussische
und sächsische Kriegsministerium, das Ministerium des Innern, das
Justizministerium sowie eine Reihe anderer Behörden und Ver-
einigungen Vertreter entsandt; auch aus Oesterreich-Ungarn und
dem neutralen Ausland waren trotz der Schwierigkeiten zahl-
reiche erschienen. Prof. Dr. Rümker-Frankfurt a. M. hielt
als Vorsitzender des Ständigen Ausschusses des Reichs Deutscher
Berufsvormünder willkommen. Die Größe der Stadt Berlin
übertrifft die von Cassanada, der daraus hervorgeht, daß die
Beschäftigungspflicht plane, die seit 1912 bestehende Berufsvormünde-
rpflicht weiter auszuweiten, vielleicht sogar bis zur Errichtung der
Volljährigkeit. Neben der Errichtung eines Jugendamtes wolle der
Ausschuss eine Schwangerschafts- und Säuglingsfürsorge (ärztliche, pflegerische
und rechtliche Beratung der ledigen Mutter schon vor der
Geburt) einrichten. Gef. Oberregierungsrat Schiffer, der im
Namen des Ministeriums des Innern und des Justizministeriums
sprach, betonte die Beziehungen zwischen Jugendamt und
Berufsvormünderschaft. Darauf schloß Prof. Dr. Rümker die
Tätigkeit des Reichs, zeigte, wie durch die Arbeit der Vereinigung
deutscher Berufsvormünder die Rechte des unehelichen Kindes
sich wesentlich gebessert habe; diese Arbeit mache auch nicht an den
Grenzen Deutschlands Halt. Sei doch Holland nicht mehr die Zu-
fluchtsstätte für Waise, die sich den Verpflichtungen gegen ihr un-
eheliches Kind entziehen wollen. Die Rechte eines unehelichen
deutsches Kindes können in Holland vollst. wahrgenommen
werden. Zum Schluß gab der Redner des beteiligten
Reichsgerichtsrats Roehne, der warmherzigen Annahms der ver-

lassen Kinder. Darauf beschäftigte man sich mit Organisations-
fragen. Direktor Dr. Blum-Großburg l. G. und Assessor
Riese-Frankfurt a. M. behandelten die Organisation von
Jugendamt und Berufsvormünderschaft.

Verordnungen des Sozialwesens. Die Herbeiführung einer
guten Friedenswirtschaft ihres Gewerbes bildeten den Gegen-
stand der heute in Berlin abgehaltenen Vorstandssitzung des
Bundes der Sozial- und Konzentrationen
Deutschlands. Nach mehrstündigen Beratungen wurden
die Beschlüsse der Beschlüsse in einer Einigkeit zusammen-
gefaßt, in der es heißt:

Schwerste Verordnungen während des Krieges, wie
Sängerbot, Vollzeitarbeit und Verdrängung,
Aufhebung der öffentlichen Versammlungen und andere
Eingriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht haben
teilweise zur Stilllegung der Betriebe geführt. Selbst
die Friedenswirtschaft sollen diese Bundesverbände, die
das freie Gewerbe der Sozialisten und Konzentrationen
Deutschlands, nach mehrstündigen Beratungen wurden
die Beschlüsse der Beschlüsse in einer Einigkeit zusammen-
gefaßt, in der es heißt:

Zur Vermeidung der während des Krieges im Sozialgewerbe
zutage getretenen Mißstände werden folgende Richtlinien aufge-
stellt: Sozialräte für Vereine, Gesellschaften, Vorführungen usw.
sollen nur gegen feste Geschäftsbedingungen ausgestellt werden.
Vorstellungen und Forderungen dürfen nicht nur zur Beratung
von Göttern stattfinden. Bei Verhandlungen der Sozialräte
soll nicht jeder Eintritt durch Geld und Nebenbedingung
erhöhter Eintrittspreis vorgezogen werden, bei Verhandlungen
durch Vereine, Gesellschaften oder Einzelpersonen sollen die Ein-
nahmen für Nebenbedingung grundsätzlich dem Sozialrat
zufallen. Ferner soll der Ausschuss mit Sozialräten und
mit Vereinen, Arbeiter- und Arbeiterinnenverbänden und
mit Vereinen dieser Richtungen verhandeln.

Stadtvorstand Friedrich-Schöneberg beabsichtigt die
Richtlinien und empfahl die Annahme für ganz Deutschland. Er
forderte namentlich die Aufhebung des Sängerbots, das
den Sozialisten große Verluste zuzufügen habe. In Preußen haben
die Ausschüsse 25-100 u. S. betragen. Seit der Einführung des
Sängerbots sind mehr als drei Jahre verstrichen, die Aufhebung sei
um so dringender zu wünschen, da gegen andere Unterhaltungen
keine Bedenken erhoben worden sind. Die Erlaubnis zum Sängen
müsse daher möglichst nach Einstellung der Kampfzeit,
also nach der Beendigung des Krieges erteilt werden.
Es wurde beschlossen, die Oberkommandos zu ersuchen, den So-
zialisten die Genehmigung zum Sängen wie im Frieden zu erteilen.
Ferner soll der Bundesrat um Bewilligung einer Kriegsgeld-
auszahlung für Sozialräte, die infolge des Sängerbots still
gelegt sind, gebeten werden.

Rekruten tagelager ohne Geld. Infolge vermindeter Kohlen-
zufuhr ist, wie man uns dunstet, die Gasabgabe in Rekruten
tagelager eingestellt worden. Die Bettungen mußten den
Rekruten einstellt werden.

Kleine Mitteilungen. Vier neue Pfarrstellen sind in der
Reiner Stadtkirche errichtet worden. Die Danterkriegergemeinde im

Herden mit über 2000 Seelen hat eine vierte Pfarrstelle er-
halten, die Paul-Georgs-Gemeinde mit etwa 4000 Seelen eine
fünfte, die St.-Simons-Gemeinde eine sechste und die an-
gehörige in Schöneberg eine dritte Pfarrstelle.

Der Lehrer und Verfasser patriotischer Schriftwerke Hermann
Waller-Dohn ist im St. Lebensjahre gestorben.

Weiterausgaben für Berlin und Umgebung. Dar-
unter vielfach wolle, etwas Regen und Gemütsregung.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Eine neue mathematische Zeitschrift kündigt der Verlag
von Julius Springer in Berlin an. Die „Mathematische
Zeitschrift“ wird eine rein wissenschaftliche Zeitschrift sein,
in erster Linie die reine Mathematik pflegend, doch auch
Beiträge aus den Gebieten der theoretischen Physik und Astro-
nomie, soweit sie mathematisch von Belang sind, nicht aus-
schließend. Bücherbesprechungen, Aufgaben u. dgl. sollen keine
Aufnahme finden. Die Zeitschrift wird alle etwa drei Jahre
erscheinen. Die „Mathematische Zeitschrift“ will daher
jedem, der sich für die reine Mathematik interessiert, einen
Anlass geben, seine Arbeiten zu veröffentlichen. Die Zeitschrift
wird von dem Verfasser der „Mathematischen Zeitschrift“
herausgegeben werden, die die Zeitschrift für mathematische
Arbeiten in den fast überlieferten bestehenden Zeitschriften
begegnen; häufig können Arbeiten erst Jahre nach ihrer Her-
stellung erscheinen. Die „Mathematische Zeitschrift“ will daher
jedem, der sich für die reine Mathematik interessiert, einen
Anlass geben, seine Arbeiten zu veröffentlichen. Die Zeitschrift
wird von dem Verfasser der „Mathematischen Zeitschrift“
herausgegeben werden, die die Zeitschrift für mathematische
Arbeiten in den fast überlieferten bestehenden Zeitschriften
begegnen; häufig können Arbeiten erst Jahre nach ihrer Her-
stellung erscheinen.

Von der Berliner Universität. Der Beginn der Vor-
lesungen ist auf den 1. Oktober festgesetzt. Die ersten Semester-
klausuren finden bereits am kommenden Freitag und Samstag
um 10 und 11 Uhr vormittags statt. Auch mit dem Beginn von Vor-
lesungen über Lehrlinge ist schon begonnen worden.

Ein österreichischer Forscher in Neu-Guinea ermordet.
Wie ein Reuter-Telegramm aus Batavia meldet, ist der öster-
reichische Forschungsreisende Soltz im holländischen Teil von
Neu-Guinea ermordet worden.

Eubendorffs Verfall. Inzwischen Feststellungen sind,
wie man uns berichtet, dem Reuter-Gezetz in Dammin (Pom-
mern) gelungen. Danach ist die Familie Eubendorff eine alte
denn in der Kaufmanns- und Patrizierfamilie; bereits für 1855
ein Reuter-Gezetz als in Dammin anwesender Bürger nachge-
wiesen. Der Damminer Eubendorff des Hauses, dem der
Generalquartiermeister Erich Eubendorff angehört, war die Kauf-
mann Johann Eubendorff, der 1864 dem Rat der Stadt als Ge-
neral, 1877 bis 1888 als Rammere angehöret; einer seiner Söhne,
Carl Otto Eubendorff, wurde als Kaufmann in Stralund ansehl.
am 27. 1893 die Ehe mit Sophie Elisabeth Eubendorff. Das
Eubendorff im vierten Urtel Eubendorff, dessen Vater (1818
in Stralund geboren) von der Familienkassationsabteilung und
hatten Kaufmann Offizier und Landwirt gestorben war.



Werkstätten für elegante Herrenkleidung nur nach Mass

Anerkannte Stoffe
Anerkannte Formen

Anzüge, Ueberzieher
150, 170 M.

Auch Annahme von Stoffen.

BRANDT & Co.
Friedrichstraße 43, II. Stockwerk
Ecke Kochstraße.

Private Abendkurse
Schnell u. preiswert.
Sonnenschein 34 II. St. 1878

Antike Möbel,
Original u. Kopie.
Max Levy, 57, Reeperbahnstr. 12.

Bitte geschneidert!!!
Nur für Kaiser u. Liebhaber.
Kleidermacher
u. Kleidermacher
in der feinsten
u. sorgfältigsten
Reinigungs-
einrichtung,
sehr großartig,
wird in allen
Preislagen zu
den bekannt
vervollständeten
Ergebnissen
erreicht.

Max Lange, Meister,
bestrenommiertes Leder-
werkzeugfabrik Deutschlands
No. 27, Gendarmenweg 106,
I. u. II. Etage, 8-9 Uhr.
Kein Ledergeschäft. Hal-
testelle 76, 77, 78, 79, 82, unweit
vom Residenz-Theater. Kein
Zwischenhandel. Nach aus-
wärts keine Beauftragung, da
nur persönlicher Kontakt emp-
fehlenswert und sehr lohnend.

Pianos
in jed. Preislage.
Bodach, Grottel-
wälder Str. 204.

Schreibmaschinen
Underwood
u. Underwood's
verkauf, verleihe u. leih
an. Fachwerkzeuge f.
Instandsetzung. —
Erektionen, Parkbinden, etc.
Pa. J. Wuppel, Friedrich-
str. 61, II.

Pelz-
Kraus, Neuen Mühl
geh. bar od. erlochtarte
Zahlungsweise.
Dieler, Reell. Vrl. St. 1917
Pelz. Abuco, Berl. 5019

3221 u. 1222 Wohnung, dem.
Segal, Friedrichstr. 56, 2017, 1156.

Antike Möbel,
Schänke, Kabinette, Truhen,
Tische, etc. etc. preiswert.
Holland & Co., Lindenstr. 78.

Ankauf:
Piano + Flügel
Harmonium.

Über ein Instrument zu
kaufen will, welches nicht
überzitiert zu werden,
sondern vorzugsweise
effektiv eines sein, sel-
tenem Instrumente,
welches gut gebaute
Instrumente ausstellt.
u. Vermittlungsmedien zu
kaufen löst. Stellung u.
Sollgebote (kein Handel)
sollt nach Eingang der
Offerte. Angebote mit.
Bl. 0510 - Post St. -
Friedrichstr. 84.

Jeder kann Kriegaanleihe zeichnen,
auch wenn er nicht über die nötigen
Geldmittel verfügt, sobald er eine
Kriegaanleihe - Versicherung
bei der
Deutschen Lebensversicherungs-Bank
Aktien-Gesellschaft in Berlin
einschließt.

Neuzustehende Bedingungen. Niedrige Prämien,
Kostenlose Berechnungen u. Auskunft durch die
Direktion in Berlin NW 40, Kronprinzenauer 18

Eleg. Kleider,
Aparie Binsen.
G. Jellin, Regenbogenstr. 6.

Gebisse,
Wittin, Gr. 7.00 W., Ratten,
Kinge, Beside laut Frau
Wagner, Berlin G., Kolln-
schuh 18, I. St.

Berliner Börse.

Die Börse gelangte zu kleiner einheitlicher Haltung, doch überwogen nach ziemlich festem Beginn all den Verkäufen Kursabschwüchungen. Zunächst hatte der günstige Einbruch der Phönix-Abschlußkriterien den Montanmarkt einigen Rückhalt gegeben, doch verflüchtigte sich alsbald die von Phönix-Aktien ausgehende Anregung, und es mochte etwas gebesserte Kurse neigen fast durchgehend zur Schwäche.

Dochener, Laura, Oberbedarf, Caro, ferner Tyßen-Witten, Hasper, Siegen-Solinger und Wittener Gußstahl, Budersgaber gab nach, dagegen lagen fester Westfälische Stahl aus den Erzgrubenwerken, Gebr. Böhrler, und von oberhessischen Hohenlohe, Auch Heiligshütte und die Mehrzahl der Kallpapiere zeigten Festigkeit.

Rüstungsindustrie wertete sich ebenfalls größtenteils schwächer, Preise auf, u. a. Köln-Rottweiler, Dyzant, Loewe; Daimler waren wenig verändert, Hirsch, Gefragt, von Götter Waggon, Kroyer, Bremer Vulkan, Achener Tuchfabrik auf Dividende-Erwartungen, erhielt Feldmühle Cellulose.

Essentialien hoben sich Deutsche Erdöl, wobei wieder von Monopolplänen die Rede war; auch Steua Romana besiediger sich, ferner waren Höchster Farwerke in Frage; niedriger wurden Chemische Werke Buckau und Hönningen. Von Elektrizitätsaktien sind A. E. G. und Schuckert als fest zu nennen, späterhin hoben sich Bergmann-Aktien unter einigen Schwankungen.

Für Terranaktien machte sich etwas Interesse geltend, u. a. für Neue Boden und Hohenzollern-Kanal. Schiffahrtspapiere eröffneten fest, ohne im weiteren Verlaufe ihren Feststand voll aufrecht zu erhalten. Können mehr im Handel waren Lloyd und Hansa. Prinz-Heinrich-Bahn stiegen prozentweise, wobei man auf die Verkehrsaussichten der Bahn in normalen Zeiten hinwies.

Es verlaute übrigens gortliche von einer Verständigung der Rhein-Bahn mit der Regierung in der Entscheidung der Eisenbahnfrage. Für Kolonialpapiere erhielt sich Interesse, voll behauptet waren nur Otavi, während South West, Neu-Guinea, Kokoilo nicht nachgeben, ebenso Schantung nach anfänglicher Festigkeit.

Russische Banken, besonders Internat. Handelsbank, waren teilweise gefragt, später abgeschwächt, von türkischen Werten Orientbahn und Tabak im Angebot. Der Schlus war allgemein fest, ausgehend vom Markt der Phönix-Aktien.

Vor sämtlichen Schweizer Börsen wurden sehr matte Kurse gemeldet, die mit näheren Nachrichten über die Unruhen in Italien erklärt werden. Tagesliches Geld 4 pCt. und darunter, Privatsdiskont 4 1/2 und darunter.

Am Rentenmarkt lagen heimische Staatspapiere durchwegs fest, höher nämlich 3 pCt. konsolid. 3 1/2 pCt. Konsolid. und Reichsanleihe. Von fremden Renten Rumken und Japaner fest, auch 1910er Antilche Dividende (alle telegraphische Auszahlung).

Table with 3 columns: Location (e.g., Berlin, Wien, Budapest), Date (20. Sept.), and Value. Lists various securities and their prices.

Die Westfälischen Stahlwerke haben im Interesse der Sicherung ihrer Erzbezüge die Dreiviertelmehrheit der Kuxe der Gewerkschaft „Neue Haard“ bei Weidenau zum Preise von 15 000 M. für den Kux erworben. Die Grube „Neue Haard“ ist auf eine lange Reihe von Jahren als einzige Grube von Verwaltungsgewalt für die Eisenindustrie in Deutschland anerkannt.

Die Verhandlungen zur Verlängerung des Deutschen Kabelkartells, das mit dem Ende dieses Monats abläuft, werden morgen in Berlin stattfinden. Es bestehen noch Zweifel, ob wiederum eine provisorische Verlängerung oder gleich eine solche auf mehrere Jahre vorzunehmen sei. Vertreter des Kabelwerkes Meissen, das bisher außerhalb des Kartells verbleiben, werden an der Versammlung teilnehmen, so daß ein Beitritt dieses Werkes nicht unwahrscheinlich ist.

Anleihe der Gemeinde Hindenburg O.-S. Die Gemeinde Hindenburg nimmt bei der Berliner Hypothekbank zwei Tilgungsdarlehen von je 500 000 M. zu 6 pCt. auf.

„Sarratt“, Choccolato- und Cacao-Industrie, A.-G. Die Bilanzarbeiten für das am 30. Juni zu Ende gegangene Geschäftsjahr sind nicht beendet, am 15. d. M. jedoch von Verwaltungsrat, daß die Dividende eine kleine Erhöhung, vorläufiglich auf 16 (fr. 12) pCt. erfahren wird.

„Adler“, Deutsche Portland-Zement-Fabrik, A.-G. Das Unternehmen arbeitet im laufenden Rechnungsjahr mit bestem Erfolge als im Vorjahr. Sofern nicht noch unerwartete Ereignisse eintreten, kann daher für 1917 mit der Wiedereröffnung der beiden letzten Jahren unterbrochenen Dividendenausschüttung in angemessener Umfange gerechnet werden. Die letzte Dividendenausschüttung erfolgte für 1914 in Höhe von 3 pCt.

Terran-A.-G. Hohenzollernkanal in Berlin. Die ordentliche G.-V., in der drei Aktionäre ein Kapital von 150 000 M. vertrat, genehmigte den Abschluß. Der Vorsitzende, Bankier Julius Klopstock, teilte mit, daß seit Drucklegung des Berichts eine Hypothek von 50 000 M. zur Rückzahlung gelangt ist. Es schweben gegenwärtig verschiedene Verkäufe von Grundbesitz, die man nach nicht weiß, ob sie zu einem Ergebnis führen werden.

Reinhold-Rheinwalder Eisenbahn. Die Gesellschaft, die im vorigen Jahre mit 30 000 M. Verlust (der aus dem Reservationsgedeck wurde) abschloß, bleibt auch für 1916/17 dividendenlos.

Freiburger Wald-Eisenbahn-Gesellschaft. Laut Geschäftsbericht für 1916/17 erzielte das Unternehmen dessen Betriebsergebnis Anfang 1916 auf die Allgemeine Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft übertragen ist, einen Reingewinn in Höhe von 88 532 (fr. 73 770) M. Hiervon soll, wie wir bereits mitgeteilt haben, auf die 3 332 Mill. M. Stammaktien i. d. alte Dividende von 17 (fr. 12) pCt. verteilt werden, während die 3 325 Mill. M. Stammaktien L. B. wieder leer ausgehen.

Schiffverkehrsamt auf dem Rhein-Hanover-Kanal. Das Königlich schleswig-holsteinische Amt ist bekannt, daß im August insgesamt 803 Schiffe den Kanal in beiden Richtungen beladen. Diese befanden sich 242 066 To. Es fahren in der Richtung von Westen nach Osten 610 Schiffe, davon 387 beladen mit 144 625 To. In der Richtung von Osten nach Westen fahren 425 Schiffe, davon 245 mit 94 611 To. beladen. Das ist erneut eine erhebliche Steigerung des Verkehrs.

Berliner Konkurs. Im Konkurs des Buchhändlers August Gode, Inh. d. F. Schiller-Buchhandlung, Sonntag, in...

Charlottenburg, Bismarckstr. 62/63 und Reichstr. 1, werden die 90 000 Mark betragenden Vorratsforderungen voll bedingt; dagegen stellt der Verwalter auf etwa 46 000 M. nichtverrechnete Forderungen zurück keine Dividende in Aussicht. Der Prüfungstermin wurde vertagt.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G.

Der Betriebsergebnis für das Geschäftsjahr 1916/17 beträgt 45 298 417 M. gegen 38 070 824 M. im Vorjahr. Davon gehen ab Zinsen und Steuern mit 5 369 892 (5 432 086) M. Es verbleibt sodann ein Rohüberschuß von 39 928 525 (32 638 742) M., der sich durch den Vortrag auf 40 429 521 (32 361 321) M. erhöht. Davon sind 13 000 000 M. Tantiemen an die Aktionäre (22 900 000 M.) verwendet worden. Es verbleibt dann als Reingewinn ein Betrag von 15 429 521 (10 061 321) M. Die Verteilung desselben wird, wie folgt, vorgeschlagen: Für Zwecke der allgemeinen Kriegskasse 1 000 000 (0) M., für Talonsteuer 500 000 M. (wie i. V.), 10 pCt. (i. V. T. und in 1914/15) Dividende = 13 000 000 M. Tantiemen an den Aufsichtsrat (22 900 000 M.) M. Zusa. Vortrag auf neue Rechnung verbleibend alsdann 717 520 (500 936) M. An Kriegserlösen wurden insgesamt 5 460 935 (2 954 400) M. gewährt.

Table with columns: Item (e.g., Vortrag, Uebertrag von Kriegskosten), and values for 1916/17, 1915/16, 1914/15, 1913/14.

Der Abschluß bringt die erwartete Steigerung der Ertragsklasse. Auch die von der Verwaltung vorgeschlagene Dividende von 10 pCt. bedeutet keine Ueberschätzung; sie entspricht den Umsatzen, die in letzter Zeit zirkulierten. Immerhin muß bis zum Jahre 1912-13 zurückgegangen werden, da man einen ähnlich hohen Aktienanteil findet. Die Abschreibungen sind um 2.1 Mill. M. gesteigert worden, auch der Vortrag wurde um einige 100 000 M. erhöht, so daß der Abschluß im ganzen einen betrübenden Eindruck macht.

Kriegsanleihe-Ziehungen.

12 Mill. M.: Landwirtschaftliche Provinzial-Gemeinschaften für Brandenburg. Die Zeichnung wird noch erhöht, insgesamt hat die Kasse über 100 Mill. M. gezeichnet.

10 Mill. M.: Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen. 6 Mill. M.: Hirsch, Kupfer- und Messingwerke. 3.5 Mill. M.: Sechsenwerk, Licht und Kraft A.-G. 2 Mill. M.: Oberschlesische Koks- und Chemische Fabrik A.-G. — Hannoverische Gummiwerke Excelsior A.-G. (insgesamt 9 Mill. M.).

1.5 Mill. M.: Gleditscher Feuerversicherungs-Ges. — Gewerkschaft Schließen (insgesamt 6.5 Mill. M.). 500 000 M.: Deutsche Buchdrucker-Berufs-Gesellschaft. 300 000 M.: Urban & Lenn, Chemische Fabrik, Charlottenburg. 250 000 M.: Schillersche und Eitorfer Kammgarnspinnerei (insgesamt 1 780 000 M.).

Die neue Wiener Stadtanleihe.

über deren Ausgabe wir im gestrigen Abendblatt berichteten, wird, nach einer aus Wien zugegangenen Drahtmeldung, mit 4 1/2 pCt. Zinsen ausgesetzt werden. Der Begebungskurs wird 94 1/2 sein.

Frankreichs Kriegskosten.

Bern, 20. September. (Drahtmeldung.) Laut „Temps“ betragen die Kredite für das letzte Vierteljahr 1917 für das allgemeine Budget 11 205 000 000 Fr., wovon 945 500 Mill. für Nebenbudgets kommen. Die Erhöhung der Kredite gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr beträgt eine Milliarde 380 Millionen, wovon 855 Mill. auf rein militärische Ausgaben, 475 Mill. auf die Zivilverwaltung und die Schuldverwaltung entfallen. Das Kriegsmaterial allein erfordere seine Ausgaben um 680 Mill. das Munitionsmaterial um 70 Mill. das Marine-Material um 157 Mill. Die Gesamt-Kredite von 1. August 1914 an betragen mit diesen Krediten bis 31. Dezember 1917 102 Milliarden 642 088 907 Fr. Der monatliche Durchschnit für Ausgaben steigt von 1 318 000 000 in den ersten fünf Kriegsmonaten auf 3 305 000 000 im Jahre 1917. Der Finanzminister fügt hinzu, es sei möglich, daß er noch vor dem 8. Dezember vom Parlamente neue Kredite zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben verlangen müsse.

Dividendenerklärungen und Ausbeute.

Legnits — Rawitzer Eisenbahn - Gesellschaft: 4 1/2 pCt. für Vorkursaktion, 5 1/2 pCt. für die Stammaktien B (beides i. V.). Yokohama Specie Bank Halbjahresdividende 1 1/2 pCt. (wie i. V.); Vortrag auf neue Rechnung 2 800 000 Yen.

Die Zürcher Börse von 19. d. M. verkehrte für Aktienwerte in fester Haltung. Bank für elektrische Unternehmen 1000, Motorenfabrik Zürich 57, Schweizer Bankvereine 688, Banca Commerciale Italiana 466, Anstalt für Kredit 3165, Bova, Bovari & Cie. 1068, Deutsch-Österreichische Elektrizitätsw. Steua Romana (ohne Atti-davit) 570, Credito Italiano 558, Der Obligationsmarkt war schwach. Russische Anleihe 65.85, Dritte Mobilien-Anleihe 52.50, Gotthardbahn-Obligations 76.46.

Table with columns: Location (London, New York, Schweden, Spanien, Portugal), Date (17.9., 18.9.), and values for various securities.

London, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Börse war im allgemeinen fest veranlagt. Englische Kriegsanleihen 67, 94 1/2 und 100 1/2. Brasilianische Funding-Anleihe 7 1/2. Uebergangsscheine 25 1/2. Leopoldina 38. Shell 55. Royal Dutch 49 1/2. — Gold- und Dividendenliste unverändert. — Rohgummipreis: 2 10 d. Die Commercial Union Assurance Co., London, übernimmt die National Insurance Co. of Great Britain. Die Anleihe der letzteren wird mit 6 1/2 Pct. Stet. bezahlt, wovon 6 Pct. Stet. in Form Kriegsanleihe zum Ausbehalten von 96, der Rest in bar zahlbar sein soll.

Amerikanische Kabelberichte.

New York, 19. September. (Eigene Kabelmeldung.) Der recht angeregten Geschäft verkehrte die heutige Börse in durchweg fester Stimmung. Die Hauptversammlung der Eisenbahn des bessern Lage am Geldmarkt und die von Washington vorliegenden günstigen Berichte über die politischen Verhältnisse im Auslande. Ferner hielt man unverändert daran, daß die Regierung für Stahl und Kupfer Festes festgelegt werde, die für die interessierten Kreise einen guten Nutzen abwerfen werden. Bei reger Umsatzen nahm die Hauptversammlung der Eisenbahn beherrschte, später noch an Umfang zunehmend die Annahme obwaltete, daß der Markt unverändert sei. Unter umfangreichen Käufen und Deckungen ergaben sich schließlich auf allen Umsatzegebieten bemerkenswerte Käufestellungen, die sich in Bahnen über 2 Doll. am Industriemärkte über 3 Doll. beliefen. Der Aktienmarkt erreichte eine Höhe von 380 Punkten. Die Nachfrage nach Südamerika wurden eine Million Doll., nach westlichen Bestimmungsorten 250 000 Doll. Gold herbeigeführt.

New York, 19. September. (Eigene Kabelmeldung.)

Table with columns: Item (e.g., Tendenz für Gold, Gold, 24 St. Gold, Wechs. a Paris), and values for 19.9., 18.9., 19.9., 18.9.

New York, 19. September. (Eigene Kabelmeldung.) Das Facit der „Iron Age“ schreibt in seinem Wochenbericht von amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt u. a.: Die Brennstoffpreise sind immer erwerter und die Fabrikanten in Ostern, die sich mit der Herstellung von Platten und Formisen befassten, werden vor der Notwendigkeit, ihren Betrieb einzustellen, da die Zufuhr an Feuerungsmaterial nur gering sind. Der Rohmaterial wird in erhöhtem Maße für Rückaufgeschäfte beherzigt, doch scheinen die Hocherlöse in ihren Forderungen williger zu werden.

Lebhaftes Geschäft am Baumwollmarkt.

New York, 19. September. (Eigene Kabelmeldung.) Am Baumwollmarkt herrschte heute eine sehr feste Stimmung, veranlaßt in erster Linie durch Friedensgerüchte, ungünstige amtliche Wetterberichte und die lebhafte Nachfrage für greifbare Ware, die Terminpreise stellten sich schließlich 91 bis 61 Punkte, der Lokoprez 120 Punkte höher.

New York, 19. September. (Eigene Kabelmeldung.)

Table with columns: Item (e.g., Weizen Tendenz, Hafer, Gerste, Mais), and values for 19.9., 18.9., 19.9., 18.9.

Berliner Warenverkehr.

Im Produktengeschäft wächst den Nachrichten aus Posen und anderen Gegenden zufolge, die Hoffnung, daß von Seradelle doch mehr Seidestoffe sich ergeben wird, als man bisher annahm. Gegenwärtig ruht die Geschäft in dem Artikel. Bei strikten Firmen besteht noch gute Nachfrage für Inkarnatkerne, auch sind davon einzelne Partien in schöner heller Farbe aus Ungarn hier, die noch entsprechend unseren Richtpreisen eingekauft waren, während gattungswürdig die Forderungen ganz außerordentlich höher von dort kommen. In Saagstrod bleibt das Geschäft ruhig, und durch die gestrigen sehr erwhänten Verhältnisse für viele Firmen erschwert. In Saagstrod wird wachsend das Geschäft bei den hierfür weitläufigen Handelslern von Tag zu Tag mehr. Eine außerordentliche Frage seitens der Kommunen besteht nach Hückels: der vorgeschriebenen Preis bei im Verhältnis zum Seidewort wenig lohnend. Für Strich und Hauswolle sind die Besuche der Materialfirmen von den Kaufleuten nicht herzunehmen. In Hildesheim haben große Ankäufe seitens böhmischer Firmen als Station stattgefunden.

Im heutigen Produktengeschäft wurden folgende Preise (nominelle Angaben) bekundet: Saagstrod für 100 kg als Station, 120 bis 130 wickeln (wie astra) 65 M., Vorkwickeln 45 M., Le. u. d. G. r. a. s. a. s. a. r. i. e. n. (Handelspreise Stufe II und III der Richtpreise): Seradelle 48-49 M., Rottee 290-298 M., Wandkette 210-226 M., schwed. Kette 210-226 M., Weidener Material 220 M. (Inkarnatkerne 112-122 M., Gelbkette 95-105 M., Bayraze 100-110 M., Knäueler 105-115 M., Wischenwängel 105-110 M., Schaafschwinge 55-62 M., Timothy 66 bis 105 M., Luserna, mittelschöne 105-112 M., do. europäische 140 bis 160 M., Gerapette 62-72 M., alte per 60 als Station, E. e. n. s. b. Station (Hüschterpreise plus Handelszuschlag): Wischen- und Feldheu 840 M., gepreßtes 800 M., Kleeheu 940 M., gepreßtes 900 M., Strohhalm als Station: Pfeildurchschrot 61.80 M., Maschinendurchschrot 61.80 M., Gerapette als Station 5.30 M. und 85 Pfr. für Lebkette. Heidekraut als Station 2.25-3.00 M., Schilfröhre als Station, Schnitt vor der Reife, 4.00-4.60 M., alte Rauföhre für 50 kg.

Ribot über die französischen Kriegsziele.

Nur: Elfaß-Bohringen, Wiedergutmachungen und Bürgschaften.

Paris, 19. September.

Im Verlaufe der Debatte über die vorstehende Resolution forderte ein Abgeordneter den Minister des Auswärtigen Ribot auf, sich über die zwischen den Alliierten getroffenen Abmachungen zu äußern, die den gemachten Versprechungen wiederum nicht widerspricht worden seien.

Ribot antwortete: „Vor mehreren Monaten habe ich mit Zustimmung der ganzen Kammer gesagt, daß wir keine geheime Diplomatie hätten, und daß Frankreich bereit sei, alles zu sagen, was es bei Ausführung seiner Friedensbedingungen seiner Verantwortlichkeit unterliegt, und was es sein Recht fordert. Ich habe gesagt, daß ich die berechtigtsten Interessen veröffentlichen würde, aber das können wir nicht tun, bis morgen veröffentlicht; aber das können wir in Hand und in vollem Vertrauen mit ihnen sagen. In dem Maße, wie wir uns dem Ende des Krieges nähern, müssen wir mehr und mehr darüber wachen, die von den Feinden zur Verneinung der Alliierten angebotenen Annehmlichkeiten wirkungslos zu machen. Wir werden den Sieg erringen, wenn wir einst bleiben. Deutschland weiß das, und sein ganzes Sinnen ist darauf gerichtet, uns unendlich zu machen, um uns zu schwächen. Die Wille, jene Veröffentlichung aufzuschieben, ist aus Petersburg an mich gelangt. In der schwierigen Lage, in der sich unser großer Verbündeter befindet, darf ich keine Geheimnisse nicht vernichten.“

„Was ist nicht deutlich genug gesprochen? Bezieht irgendein Zweifel wegen unserer Friedensbedingungen, wenn diese sein werden, und was wir erreichen werden — denn wenn wir es nicht erreichen, so würde das Tod und Vererbung für unser Land bedeuten. Wir sind nicht mit den Aristokraten in dieses Land gekommen; 45 Jahre lang haben wir trotz der blutenden Wunden in unserer Seite den Frieden gemacht, und heute, nachdem all dies französische Blut während dieses langen Kampfes verossen ist, das uns aufzukommen ist — was wollen wir heute? Das Recht Frankreich will niemandem Gewalt antun; es fordert nur das Recht, und wenn man es nicht gibt, dann spricht man nicht von einem auf das Recht gegründeten Frieden, von einer Gerechtigkeit der Nationen und von einem dauerhaften Frieden, denn dort wäre es von vornherein, dieser schon beim Abschluß durch Unmöglichkeit verweigert Friede!“

„Wenn wir vor der Welt die Rückgabe von Elfaß-Bohringen fordern, so sind wir Vorkämpfer des vertriebenen Volkes und fordern von der Welt die unentgeltliche Verabreichung für einen dauerhaften Frieden, die 45 Jahre hindurch auf der Welt begehrt ungeduldet, die das nicht genügt, so genügt man nicht, und wenn man das nicht genügt, so genügt man nicht, und wenn man das nicht genügt, so genügt man nicht.“

„Die Zurückgabe von Elfaß-Bohringen genügt nicht; wir fordern Wiedergutmachung. Nicht habe ertragen wir; die Strafe, die wir unsern Angreifern aufzuerlegen wünschen, ist keine Geldstrafe, sondern Erlaß für die freivolontären Verdienste, die sie angedient haben. Könnten wir erhabenen Hauptes in diese verwüsteten Gebiete zurückkehren, welche die Mäler der Barbarei tragen, wenn wir für die Opfer nicht den schäufsten Erlaß gefordert hätten?“

„Ich habe hinzugefügt, daß auch Bürgschaften nötig seien. Welchen Wert würde die Unterschrift der deutschen Regierung haben, wenn hinter der Färbung nicht die Unterschrift des deutschen Volkes stehen würde?“

„Aus Ihrem Munde erhebe ich, daß ich Ihre Erwartungen nicht geteilt habe. Frankreich hat den ersten Stoß der Barbareie auszuhalten müssen. Seine Opfer geben ihm das Recht, sein Haupt hoch zu tragen; es verdient die Ausdrücke der Bewunderung, die ihm die Welt so reichlich zollt. Wir werden den Abschluß dieses Krieges erreichen, wenn wir uns nicht in den Schlingen seines Kessels, die man uns stellen wird.“

„Wenn wir dem Papst nicht geantwortet haben, so befinden wir uns im Einklang mit unsern Alliierten. Was sollen wir auch — trotz des hohen Ansehens des Papstes — auf alle diese Einladungen zu Verhandlungen antworten? Wo wünscht man besonders, daß wir antworten? Dort, wo man nicht hat antworten wollen! Wo Wilson uns nach unsern Kriegesjahren fragte, haben wir geantwortet: Aber aber hat nicht geantwortet? Die Mittelmacht Es wir mit diese Antwort ab. Aber es ist möglich, wenn wir sagen, daß selbst in der Note des Papstes das, was Belgien angeht, weit davon entfernt ist, das Gemissen der Welt zu befriedigen.“

„Sal Man soll uns fragen, was man will. Geht man darauf ein, was Elfaß-Bohringen zurückzugeben? Geht man auf die Wiedergutmachungen und auf die Gesellschaft der Nationen ein? Man soll es fragen, wir brauchen die Gewißheit, daß man uns nicht in eine Falle verführt.“

„Großen Beifall fand im weiteren Lauf der Erörterung eine Rede des Deputierten Lemer. Er fragte, welche Maßnahmen die Regierung ergreifen werde, um ein Einmischen mit den Verbündeten für eine vernünftige Führung des Krieges sicherzustellen. Er wies auf die Notwendigkeit hin, dem Lande eine klare Definition zu geben, was sie unter Sieg und Frieden verheißt. Der Abgeordnete erklärte Painlevé, auf die von Stockholm und Paris. Der Abgeordnete erklärte Painlevé, auf die von Stockholm und Paris. Der Abgeordnete erklärte Painlevé, auf die von Stockholm und Paris.“

(Socialist) sagte: „Die sozialistische Note zur internationalen Konferenz war unabweislich, aber man versteht nicht, von welchem Einfluß zu sprechen. Zeit ist die Rede an den Katholiken, sich in ihrem religiösen Bewußtsein verletzt zu fühlen.“

Ministerpräsident Painlevé antwortete dem Sozialisten: „Die Aufgabe der Regierung ist, einen Plan zu haben, sich daran zu halten und ihn auszuführen, bis Stunde beiste haben.“ Der Sozialist erklärte, er behaupte, die Durchführung der Sozialisten nicht erlauben zu haben, und bestimme die Entschlossenheit, mit äußerster Energie alle Anschläge gewisser fremder Agenten zu verhindern; die Gerechtigkeit werde ihren Lauf nehmen bis zum Ende.“

Er machte dann eine Anspielung auf die Gemeinschaft der Nationen und die Gesellschaft der Völker. Painlevé erklärte, daß Frankreich an solchen Umständen festhalte, es biete die größten Beweise von aufrichtiger moralischer Größe und Selbstverleugung dar. Painlevé erklärte seine Lebensentscheidung mit dem Ziel, hinsichtlich der Sprache, welche Frankreich den Alliierten gegenüber gebrauchen könne. Die Selbstergründung Frankreichs zeige sich deutlich vor aller Augen, und da es den Grundrissen der Vereinigten Staaten sich anlehne, gebe es ein großes moralisches Beispiel. Die Regierung werde sich bemühen, der Nation würdig zu sein, und befreit sein, diejenigen, welche mit uns kämpfen, auf sein und dem Ziel, die Politik demersy triumphierten wird und daß wir Ergebnisse erzielen werden, die Frankreich die Möglichkeit geben, allen Schwierigkeiten die Stirn zu bieten.“ Painlevé schloß mit der Bitte an die Kammer, der Regierung ihr volles Vertrauen zu schenken. Der Präsident verlas sodann die Tagesordnung. Der Präsident verlas sodann die Tagesordnung. Der Präsident verlas sodann die Tagesordnung. Der Präsident verlas sodann die Tagesordnung.“

„Nur und deutlich bemerkt auch diese Rede Ribots, daß er zu jenen gehört, die durch die ungeschwungenen Ergebnisse des Krieges nichts gelernt haben. Sie erklärt aber auch, weshalb es die Sozialisten angeht haben, dem Kabinett Painlevé beizutreten, nachdem das wichtigste Vorzeugsstück, das des Außerens, Ribot übergeben worden und Verfügen, sein Gesinnungsgenosse, ohne hemmenderem an der Rede ist einmal die Behauptung, die Veröffentlichung der geheimen Dokumente wäre auf Wunsch der jetzigen russischen Regierung unterblieben und weiter die Absicht an den Papst. Ob dies in Petersburg die Veröffentlichung nicht gewünscht wird, obwohl für diese geheimen Dokumente ist die politische, nicht aber die revolutionäre Regierung verantwortlich ist, mag dahingestellt bleiben. Uns genügt die Tatsache, daß sich die Entente noch immer scheitert, dieses Spiel mit verteilten Rollen aufzugeben.“

„Noch bemerkenswerter ist der Schluß der Rede, der eine Art Antwort auf die Vopynote enthält. Wenn sich Ribot darauf beruft, daß Deutschland dem Präsidenten Wilson auf sein Friedensangebot nicht geantwortet hat, so übersteht er, daß Deutschland bereits vorher, am 12. Dezember, ein direktes Friedensangebot gemacht hat, daß aber die Hand, wie sich Dr. Michailis einmal ausdrückte, ins Meer griff. Ribot richtet noch eine direkte Frage an das Deutsche Reich: Ob wir bereit wären, auf Elfaß-Bohringen zu verzichten. Die Antwort darauf hat das deutsche Schwert drei Monate hindurch gegeben. Hat die Diplomatie erwidert sich damit jede Erörterung. Und was die Frage der Gesellschaft der Nationen anbelangt, so ist von deutscher Seite die Bereitwilligkeit zur Erweiterung dieser Frage wiederholt ausgesprochen worden. Ribot verlangt auch Wiedergutmachung des Schadens, den der Krieg den französischen Provinzen zugefügt hat. Das es von Krieges kam, ist nicht Quantität Schuld gewesen. Das er sich aber auf französischem Gebiet abspielte, ist eine glückliche Folge deutscher Erklärung. Es wäre den Franzosen freilich angenehmer, wenn sich ihre Kräfte, wie in vergangenen Tagen, auf deutschem Gebiet abspielten, wo geschätzte Schiffe und Kunstschmiedmeister noch heute an französische Barbaree erinnern.“

Die Erklärung des Kabinetts Painlevé, in deren Rahmen sich die Ribotsche Rede fügt, ist von der Kammer mit 378 gegen 1 Stimme gebilligt worden. Da in der französischen Kammer 602 Abgeordnete sitzen, so muß eine ganz erhebliche Anzahl von Abgeordneten durch Stimmenthaltung ihrer Mißbilligung Ausdruck gegeben haben.

Räumung ständlicher Orte von der Zivilbevölkerung.

Wiedergabe von Wolffs Telegraphen-Büros.

Der Kampfbund de France vom 15. September meldet prophezeihaft, daß die deutsche Militärregierung Städte und Dörfer von der Zivilbevölkerung räumt. Sehr richtig! Denn die feindlichen Besätze und Flieger wälten unter den Landbesessenen in einem Maße, das die deutsche Zeitung zu einem Schreiekranken nötigt. Es ist nicht verwunderlich, daß der Gegner, der seine eigenen Landvolk in Sicherheit zu bringen vermag, und sie rücksichtslos den Orkanen und Bomben aussetzt, derartigen Maßnahmen kein Verstoß entgegenbringt.

Der Druck auf die neutrale Handelsflotte.

Drahtmeldung der Wallischen Zeitung.

* Amsterdam, 19. September.

„Daily News“ will aus Washington erfahren haben, daß die norwegischen, schwedischen und holländischen Reedereien von 136 in New-Yorker Hafen liegende Handelsflotte infolge des amerikanischen Verbots der Ausfuhr von Lebensmittel sich bereit erklärt hätten,

ihre Schiffe der amerikanischen Regierung zu verkaufen. Von 2000 Mann der Besatzung sollen damit einverstanden gewesen sein, zur amerikanischen Handelsflotte überzugehen. Die Drohung des holländischen Lloyd erklärte uns auf eine Anfrage, daß der Bericht sehr unaufrichtig sei. Die Drohung sei von denjenigen Schritten der holländischen Regierung bekannt. Im Übrigen sei der Verkauf holländischer Schiffe im dem Zustand ohne Zustimmung der holländischen Regierung nicht gestattet.

Große Berliner Kunstausstellung

Eröffnung in der Akademie der Künste.

Was in Düsseldorf bereit war, ist in Berlin wieder gesamt. Kein Zusammengehören mehr mit den Gelehrten in Akademiegebäude am Pariser Platz, obwohl dessen erst der Präsident der freien Gelehrten, Max Liebermann, in den gleichen vornehmen Räumen seine unvergängliche Jubiläumsgesellschaft gebildet hat. Und auch diese Verabschiedung des Vereins gleichen vornehmen Räumen seine unvergängliche Jubiläumsgesellschaft des Bundes nicht der Brand. Zu viele Ströme hier zusammen und von vielerlei Art, als daß innerlich zusammengehören konnte man. Und alles hat sich in geschäftigen Grenzen, wie es den geistlichen Traditionen entspricht. Neue Antrugen oder gar Erklärungen des Bestehens sind von diesen Veranstaltungen niemals ausgegangen. Hier wandelt man friedlich und sitzhaft einher unter der behütenden Hand des Staates.

Ein hoher Staatsbeamter, der Kultusminister in eigener Person, vollzieht die offizielle Eröffnung. Und wenn in der heutigen Mittagsstunde auch nicht mehr der beliebte Herr von Trost zu Solz stand, sondern der bürgerlicher dreifachhundert Herr Dr. Schmidt, bis vor kurzem noch Ministerialdirektor, so erlitt das gewöhnliche Bild doch keine wesentlichen Veränderungen. Immerhin, es war ein Beibit und, wie zu erwarten, hat der künstlerischere Dr. Schmidt es mit Ehren bestritten. Nach einer Ansprache des Präsidenten Max Schilling, die die Bedeutung der Berliner Kunstausstellungen in früheren Jahrhunderten hervorhob, erwiderte der Kultusminister in durchdringender Ansprache mit einem Hinweis auf die heute auch für die künstlerische Produktion schwere Zeit und mit dem Wunsch nach erfrischender Besserung. Dann trat er, von Herrn Schilling geleitet, seinen Rundgang an. Auch wir treten unter seinen Rundgang an.

Das Vorzimmer empfing Pastoren, die uns später nur selten noch begegnen. Sie gehören nicht zum schlechtesten Teile der Ausstellung und bewahren eine gewisse mittlere Höhe. Eine Niemann-Büste von Felderhoff ist zwischen den Säulen über einem Arrangement von Ila und weißen Marmorn aufgestellt. Eine weibliche Büste in Bronze von Constantin Seitz, in der Behandlung an archaischen Antiken erinnernd, nimmt die Mitte der linken, eine Marmorbüste des Grafen Schwerin-Wönig von Diermann an die rechte Seitenwand ein.

Nach diesen herrlichen Entree kommen die Gemälde. Es fällt in ganzen schwer, sich zu interessieren. Ueber viele, über das Meiste, sind wir, als geweiht schon hinaus! Und es bedrückt beim Symbolisch, wenn Julius Jacob eine Kaiser-Geurtsgeister unter den Säulen mit der alten Akademie und verstorbenen Künstlerbüsten wie Bengel und Anton von Berner (gest. 1917) ausstellt. Auch Gleich mit seinem „Mensch und unter freiem“ verkehrt uns, nicht bloß höflich, weit zurück; und wenn weiter Frieses Herr bleibe bei uns“ sehen, so ist uns, als grüßten wir einen alten Bekannten.

Anders ist uns schon aus früheren Ausstellungen bekannt: So sehen wir Fritz Burgers weisses Porträt von Erz. Jeder bereits bei Schulte, Schab-Ruffus bezogenen Bauernort im Künstlerhaus. Und wenn Leo Pflug mit seinen „Bauernsträumen“, Fritz Ciez mit einer „Dame in Rosa“, Legendär mit „Wieder in einer Sandstrasse“, Zeichnungen mit einem Papst und Säulen und andere mit anderem uns keine Gemälde von Götter und erreden vermögen, so mag dies weniger daran liegen, daß die Bilder selbst, als daß die Mäler selber sich wiederholen. Ich greife in dieser Folge noch einiges heraus. Ein tüchtiges Porträt, innerlich in der Gestaltung, ist das des Bürgermeisters Heide von Sabine Heide. Das Wolfsthorst'sche Büstenpaar mag passen. Duffin im Etich ist ein totor fuchs von Rudolf Otto. Unter den Landschaften rückt durch Stimmung herover Richard Schlegel „Salzberg im März“, merkwürdig nur, daß man jetzt bei derlei aufsteigenden Nebelwolken gleich an einfaehere Orkanen denken muß! Doch auch in den wirklichen Krieg werden wir geführt. Doch dürfte eine Künstlerfolge so minderwertige Leistung wie Boglindens „Bogelkämpfe“ in dieser Ausstellung keinesfalls Zutritt erhalten. Jedenfalls wirkt Zillencas „Denkmalsweibe bei St. Quentin“ in ein Weiterwärtig daneben. Wirklich ergreifen aber hat mich eine einfache schwarzweiße Zeichnung von Verthold Ehrenwerth, „Ramerden“: zwei verumtete Arbeiter, die Kopf an Kopf nebeneinander lagern, eine schar und groß gefasene Gruppe. Ich, gide es nur mehr derartig. Franz Servas.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz wählte einstimmig den Fabrikbesitzer Robert Klunne, Elberfeld, an Stelle des verstorbenen Prof. Moldenbruch zum 1. Vorsitzenden.

Wahrgelung eines italienischen Kriegsgenerals. „Cavotta Ufficiali“ veröffentlichte eine Notizen-Geographie und ritt von Vicenza in Como zu vier Monaten Gefangnis und 800 Lire Höhe verurteilte Bürgermeister von Albino-Como, Luigi Frigero, infolge seiner infamistisch betriebenen kriegsfeindlichen Propaganda seines Amtes entsetzt und auf drei Jahre für nicht mehr wählbar erklärt wird. Am 18. 6. verurteilte er u. a. eine große Freudenrevolution gegen den Krieg in Como zu veranlassen.

Uebereife der Österreichischen Vertreter auf China. Aus Schanghai wird gemeldet, in der Österreichisch-ungarische Gesandtschaft in ihrem Stab, insgesamt 56 Personen, sind auf dem holländischen Dampfer „Oranje“ nach San Francisco abgereist.

Reiser Arbeiter-Ausland. „Central News“ meldet aus New-York: 4000 Arbeiter von englischen, französischen und holländischen transatlantischen Schiffsgesellschaften haben die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderungen nach Entlassung eines unbefehlten Aufsehers nicht bewilligt wurden. Die Arbeitsetzungen, daß sich über 50 000 Kollegen dem Streik anschließen würden.

Die holländische Kartoffelernte. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet, daß die Kartoffelernte in den Niederlanden dieses Jahre außergewöhnlich günstig ausgefallen ist.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Karl Redloff, Berlin. Druck und Verlag: Ullstein & Co., Berlin.